

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Neujahrfeier am kaiserlichen Hofe wurde wie alljährlich mit dem üblichen Zeremoniell begangen. Nach dem Gottesdienste in der Berliner Hofkapelle, dem v. a. Reichsfürst Graf Bismarck, die Generalfeldmarschälle und die Ritter des Schwarzen Adlerordens, sowie die Minister und Staatssekretäre, die Generalität und Admiralität, die Präsidenten der Parliamente bewohnten, nahm das Kaiserpaar im Weißen Saal des Berliner Schlosses die Glückwünsche zum Jahreswechsel entgegen. Man begab sich der Kaiser zu Fuß ins Zeughaus zur Parade-Ausgabe. Um 6 1/2 Uhr fand Familienfest, nach der die Familienfeier die Festvorstellung im Opernhause besuchten.

Kaiser Wilhelm hat anlässlich der Chicagoer Brand-Katastrophe an den Präsidenten Roosevelt ein in den herzlichsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm geschickt.

Das am 1. d. in Kraft getretene neue Krankenversicherungsgesetz unterwirft alle Handlungsbefugten und Befehligen dem Versicherungszwang und schafft somit für diese ein einheitliches Recht auf Krankenfürsorge; sie besteht die Geschlechtsunterschiede in die unterhaltungsberechtigten Kranken ein, erweitert die Krankenunterstützung auf 26 Wochen, die Wöchnerinnenunterstützung auf 6 Wochen, gibt die Möglichkeit einer sechswoöchigen Schwangerschaftsunterstützung, einer Beitrags-erhöhung bei nichtleistungsfähigen Klassen und gibt der Aufsichtsbehörde das Recht, Klassenverordnungen bei gewissen Vergehen bezw. nach gerichtlichen Bestrafungen abzulesen.

Der preussische Landtag ist durch Veranlassung vom 30. Dezember auf den 16. Januar einberufen worden, also den spätesten Termin, der verfassungsmäßig zulässig ist.

Dem preuss. Landtage wird neben den bereits angeführten Vorlagen (Meliorationsvorlage, Kanalvorlage, Aufschwümmungsgesetz zum Reichssteuer-gesetz, Entwurf über die Gebühren der Medizinischen Beamten) auch ein Entwurf über die Regelung der Hilfe bei Feuergefahr zugehen.

Zum Nuntius in München ist nach dem Popolo Romano Monsignore Caputo ernannt worden.

In den Urtrahen in Deutsch-Südwestafrika wird jetzt gemeldet, daß zwischen den deutschen Behörden und den ausländischen Sottentoten Unterhandlungen wegen Vereinbarung der Feindseligkeiten im Gange seien.

Osterreich-Ungarn.

Ein Handelsvertragsprovisorium zwischen Osterreich-Ungarn und Italien ist zuhause gekommen. Dadurch werden alle im Dezember abgeschlossenen Verträge über die Ausfuhr italienischer Weine nach Osterreich-Ungarn anerkannt und der bis zum 31. Dezember 1903 ausgeführte Wein in Osterreich-Ungarn zu dem alten Zollsaße eingeführt. Von dieser Erleichterung ist bereits allen größeren Ausfuhrhändlern Kenntnis gegeben worden. Für alle andern Erzeugnisse sollen die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages in Kraft bleiben.

Die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus hat angefaßt der Ausschussfrage ihrer Beschlüssen beschloffen, ihre Tätigkeit nunmehr endgültig einzustellen. Die Obstruktion bestand zuletzt nur noch aus 14 Mitgliedern und war somit politisch vollständig bedeutungslos geworden: sie vermochte nicht einmal mehr Vorschläge auf Abstimmungen zu stellen, da derartige Vorschläge mit 20 Unterschriften versehen sein müssen. Die letzte Hoffnung der Obstruktionisten, daß die Unabhängigkeitspartei sich ihnen doch noch anschließen werde, ging ebenfalls nicht in Erfüllung, da sich diese Partei allen Versuchen von ihnen loslagte, und so läßt sich die „letzte 14 Gezeiten“ im Parlament vollkommen verlassen.

Die Budapest Polizei will erfahren haben, daß in einem kleinen Kaffeehause, wo

die Budapest Serben verkehren, ein Attentat auf König Peter geplant worden sei. Die serbische Grenzpolizei wurde benachrichtigt, und es gelang ihr, zwei Verdächtige in dem Augenblicke, als sie die Grenze überschreiten wollten, zu verhaften.

Frankreich.

Der neue Osterreich-ungarische Botschafter in Paris Frh. v. Schevenhaller überreichte dem Präsidenten Doubet sein Beglaubigungsschreiben und hob dabei hervor, daß er alles aufbieten werde, um die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Osterreich-Ungarn zu befestigen. Präsident Doubet sprach in seiner Erwiderung seine Freude über die Ernennung des Frh. v. Schevenhaller zum Vertreter Osterreich-Ungarns in Paris aus und gab ebenfalls der Hoffnung auf den Fortbestand der guten Beziehungen zwischen beiden Ländern Ausdruck.

England.

Chamberlain wurde vom australischen Ministerium telegraphisch zu einem Besuche Australiens eingeladen. Chamberlain dankte dem bundesstaatlichen Ministerium für diese Einladung. Er erwiderte zwar den Vorteil eines solchen Besuchs an, doch sei ihm zurzeit eine längere Abwesenheit von England nicht möglich; er hoffe jedoch, in nicht allzuferner Zukunft die Einladung annehmen zu können.

Belgien.

Gegen die Bestimmung, daß die Kommandosprache in der Armee die flämische sein soll, sind in Antwerpen und Löwen heftige Proteste erhoben worden, die zum Dienstausschritt zahlreicher Offiziere und Unteroffiziere im Antwerpener Artillerie- und Löwener Jäger-Regiment geführt haben. Der Vorschlag eines Senators von Löwen, die französische Sprache als einzige Kommandosprache, auch bei der Bürgerwehr, einzuführen, wurde von der Senatskommission abgelehnt.

Balkanstaaten.

Ein Aufruf der Inneren mazedonischen Organisation fordert das bulgarische Volk auf, auch während des Winters die mazedonischen Freiheitskämpfer mit allen Mitteln zu unterstützen. Der Kampf dürfe seinen Augenblick angefaßt werden, besonders da die Mazedonier aus der Krise in Massen Nutzen ziehen möchten. Sobald in Osterreich die Kanonen losgehen würden, werde das ganze russisch-Osterreichische Reformprogramm begraben, und die Flotte werde seinen Finger mehr rühren, um die Zustände in Mazedonien zu bessern. Die Mazedonier würden daher schon in den nächsten Tagen an mehreren Stellen wieder loschlagen.

Asien.

Der Chef der nach Abofinien entsandten amerikanischen Handelsmission hat die Unterzeichnung eines abessinisch-amerikanischen Handelsvertrages herbeigeführt. Kaiser Menelik hat die überreichte Einladung zum Besuch der Weltausstellung in St. Louis angenommen und dem Präsidenten Roosevelt zwei Löwen und ein Paar Elefantenzähne als Geschenk überreicht.

Der gesetzgebende Rat von Transvaal hat nach ausgedehnter Debatte einen eingebrachten Antrag angenommen, in dem die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der die Heranziehung asiatischer Arbeiter in den Mandminen gestattet.

Ägypten.

Die Weiterentwicklung der ost-asiatischen Krise hängt einzeln und alleinstehend von den Entschlüssen ab, die jetzt in Petersburg gefaßt werden müssen. Die japanische Regierung hat ihre Forderungen gestellt und ist nicht gewillt, sie noch weiterhin zum Gegenstande langwieriger diplomatischer Verhandlungen zu machen. Alles hängt nunmehr zur endgültigen Entscheidung. Die einzige Hoffnung, eine friedliche Lösung zu erzielen, gründet sich in der Genußsuche auf die bekannte Friedensliebe des Japans. Inzwischen ist Japan sowohl wie Rußland eifrig weiter-

* Aus Seoul, der Hauptstadt Koreas, wird berichtet, daß dortige russische Gesandte bemüht sind, den Koreanischen Hof dazu zu bewegen, Kasampho an Rußland als Stationstation zu verpachten. Die Unruhe im fälschlichen Korea halte an.

Der Theaterbrand in Chicago

hat, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, an 700 Menschenleben gefordert. Wie immer bei solchen Katastrophen, spielen sich in dem brennenden Hause die furchtbaren Szenen ab. Als das Feuer die Kulissen ergriff, hob der Chor in wilder Panik davon, und einige Mitglieder des Personals sprangen in die Logen und in den Orchesterraum. Als das Publikum sah, daß die Fallvorrichtung des Abseilvorhangs versagte, schürte es den Furchen zu. An den Ausgängen kämpften die Fliehenden wie Wahnsinnige, so daß dicke Massen eingestürzter Personen die Türen und Treppen verstopften. Das Theater stand in vollen Flammen, noch ehe 200 Personen herausgekommen waren. Während des furchtbaren Kampfes explodierten zwei riesige Gasbehälter auf beiden Seiten der Bühne und schleuderten brennende Trümmer durch das Dach auf die Straße, zum Entsetzen der dort harrenden Menge. Die Feuerwehr mußte sich durch dicke Haufen brennender Opfer den Weg in das Innere des Theaters bahnen. Die wenigen, die man zuerst herausholte, waren tot oder starben auf dem Transport. Oben geriet, halb verbrannte Mütter wußten sich wieder in das brennende Gebäude flüchten, um ihre Kinder zu retten. Eltern und Verwandte jammerten verzweifelt hinter dem unerfülllichen Wall der Polizei und kämpften geradezu um Pulsaß zu der Brandstätte. Viele der Opfer sprangen auf die Straße und stieben tot oder furchtbar verletzt liegen. Die schwebende Masse erhöhte die Reihen der Verletzten. Zahlreiche Choristinnen sind umgekommen, doch wurden die hauptsächlichsten Mitglieder der Schauspiel-Gruppe gerettet. Eine größere Anzahl ganz junger Mädchen, deren Angehörige im „Mauvart“ mitwirkten, hatten von der Direktion Freilicht für die letzte Galerie erhalten. Man fand die Kinder am Fuß der Gallerietreppe in einem vier Meter hohen Leichenhäufel. Einige noch atmende Kinder wurden im Orchesterraum gefunden, sie waren über die Galleriebalken hinabgeworfen worden. In dem zur Leichenhalle eingerichteten Theaterrestaurant gab es gräßliche Zustände. Auch mehrere deutsche Familien befanden sich unter den Verletzten. — Die Polizei besetzte alle Wagen auf der Straße mit Beschlagnahme und transportierte in ihnen die Verletzten in die benachbarten Geschäfte, wo sie von Ärzten behandelt wurden. — Nach der letzten Berechnung liegen in den verschiedenen Leichenhäusern 690 bei dem Theaterbrande ums Leben gekommene Personen ausgebahrt; außerdem werden noch 300 Personen vermißt. Am ersten Morgen nach dem schrecklichen Brande wurden die Leichenhäuser von Scharen von Einwohnern umlagert, die gekommen waren, um Verwandte oder Freunde, die sie seit Eintritt der Katastrophe vermißten, unter den Toten zu suchen. Es heißt jetzt, daß die freiwilligen Feuerwehrleute, die auf der Bühne waren, beim Ausbruch des Brandes von einer Panik ergriffen wurden, die schlimmer war als jene unter den Zuschauern. Sie waren vor Schreck unfähig, die zur Erleichterung der Flammen bereitgestellten Mittel anzuwenden. Inzwischen sind sieben Angestellte des Troquois-Theaters unter der Anschuldigung der fahrlässigen Tötung verhaftet worden. Unter ihnen befinden sich der Bühnenleiter, der Bühnenzimmermann und mehrere Kulissenkrieger, der Assistent des Bühnenleiters Plunkett und mehrere Choristinnen. Plunkett ist des Totschlags angeklagt. Zahlreiche andere Angehörige des Theaterpersonals sind bereits polizeilich vernommen worden.

Von Nah und fern.

Ein regierender Fürst in der Herberge. Der Großherzog von Hessen hat nach dem Borw-

in Darmstadt am Weihnacht-Heiligabend auf der Herberge zur Heimat an der Weihnachtfeier der Handwerksburgen teilgenommen. Nachdem er die Feiere verlassen hatte, teilte der Herbergsater mit, daß ein „wohltuender Herr“ für die Stunden 100 Mk. gependelt habe. Die 91 „Baga-bonden“ erhielten je eine Mark ausgezahlt.

Familie Hauff. Mit der Aufnahme des Landgerichtspräsidenten August v. Hauff in den erblichen Adelstand Württembergs ist die Aufmerksamkeit weiterer Kreise wieder auf den umfangreichen Stammbaum der Familie Hauff gelenkt worden, dem auch die Dichter Schiller und Kerner angehören. Der Stammvater Daniel Hauff, gestorben 1652 als Land-schreibereiverwalter in Stuttgart, hat einst ein Rittergut in Osterreich erworben und wurde dann in Osterreich geachtet. Seit dem Abtritt in württembergische Dienste während des dreißig-jährigen Krieges blieb der Adel ruhen und ist nun erneuert worden.

Die Zahl der im Fischereigewerbe berufsmäßig tätigen Personen ist erheblich größer, als gemeinhin angenommen wird. Im Hauptberuf waren nach der letzten Statistik vom Jahre 1895 beinahe 25 000 Fischereitreibende in Deutschland tätig. Dazu kommen etwa 55 500 Nebenberufliche und Angehörige, so daß im Deutschen Reich etwa 80 000 Menschen der Fischerei ihren Lebensunterhalt verdanken. Von diesen gehören 59 Prozent der Binnenfischerei, 41 Prozent der Seefischerei an. Auf das Ostseegebiet entfallen 85 Prozent Küsten- und Kleinischer, 14 1/2 Prozent auf das Gebiet der Nordsee.

Der Kampf um den Kopf. Der Wiederannahmeantrag des vierfachen Luftmörders Legnow, der vom Schwurgericht in Greifswald zweimal zum Tode verurteilt wurde, ist nunmehr im Beschwermwege vom Oberlandesgericht in Stettin genehmigt worden. Das Gericht hat demgemäß die Erhebung der angebotenen Beweise angeordnet und beschloffen, daß die Bestätigung des Todesurteils einstweilen ausgesetzt werde. Das Gesuch Legnows stützt sich auf Geisteskrankheit; er ist wiederholt in Anstalten beobachtet worden, und seine für Ende Oktober 1903 festgesetzte Hinrichtung, zu der schon alle Vorbereitungen getroffen waren, mußte mit Rücksicht hierauf verschoben werden.

Explosion eines Schrapnellgeschosses.

Zwei Kinder aus Raffel spielten seit längerer Zeit mit einem Schrapnell-Artilleriegeschoss, ohne daß jemand ahnte, daß dasselbe noch geladen war. Der 10 Jahre alte Knabe wollte ein Loch in einen Rederriemen schlagen und benutzte als Unterlage das Geschoss. Beim Zuschlagen mit dem Hammer explodierte das Schrapnell und richtete große Verwundung in der Wohnung an. Der Mutter wurde der Unterleib aufgerissen, sodas die Gedärme hervortraten. Dem dreijährigen Mädchen drang der größte Teil des Geschosses in den Oberarm ein, dem Knaben selbst wurde der rechte Arm zerissen. Die Schwerverletzten wurden nach dem Spital geschafft, wo das Mädchen innerhalb einer Stunde und die Mutter am nächsten Morgen verstarb.

Zu Tode geschleift. Ein Arbeiter war vom Händler von Korkenbroich mit einer Kuh nach dem Schlachthofe Abreht gefaßt, als letztere plötzlich scheute. Der Arm kam zu Fall und wurde von der rasenden Kuh unaufhaltsam über Weg und Sieg geschleift. Als man das Tier einfing, war der Arbeiter bereits eine Leiche.

Verhafteter Defraudant. Der vor einigen Tagen aus Nachen unter Mitnahme von 45 000 Mark gestohlene Bankangestellte Miele wurde in Bruchsal verhaftet. Den größten Teil der entwendeten Summe fand man noch bei ihm vor. Auf seine Festnahme war eine Belohnung von 5000 Mk. ausgezahlt worden.

Eisenbahnunfall. Auf einem Abwege zwischen Althohen und Leierode überfuhr ein D-Bug ein Fuhrwerk. Die Schuld trifft den Schrankenwärter, der die Schranken nicht geschlossen hatte. Zwei Personen wurden leicht verletzt, das Fuhrwerk zertrümmert, die Pferde getötet.

Herta Falk.

7) Roman von Theodor Almar.

„Vater,“ sagt Herta dann bittend und halb befehlend, „du mußt an Werden schreiben; denn er darf nicht hierher kommen. So lange Julius fern ist — und wäre es für's Leben — so lange habe ich meines Hauses Ehre zu wahren an seiner Statt. Eine tugendhafte Frau wird in Abwesenheit ihres Mannes nie einen Mann bei sich empfangen. Aus kindlicher Ehrfurcht gegen dich, Vater, wollte ich vor Werden beiner Einladung an ihn nicht widersprechen, aber du mußt diese widerrufen oder ich verlasse mit den Kindern das Haus.“

„Nun, sagen Sie lieber Affessor, was bleibt mir denn anderes übrig, als nach Jelen hinaus zu wandern, um Werden so schonend als möglich mit Herta's Name bekannt zu machen und der Beleidigung die Spitze abzubrechen.“

„Name, Beleidigung? Herr Major, so möchte ich die Handlungsweise Ihrer Frau Tochter nicht benannt wissen; sie handelt streng, aber doch wohl korrekt in diesem Falle,“ entgegnete Rosen, innerlich befriedigt darüber, daß es noch jemand gab, der gleich ihm instinktiv von diesem Pseudo-Anbauer sich abgestoßen fühlte, und daß dieser Jemand gerade sein Ideal war.

„Herr Major,“ ruhr Rosen fort, „Sie haben mich mit Ihrem Vertrauen beehrt, gestatten Sie mir nun, Ihnen mit gleicher Offenheit zu bezeugen. Wie gesagt, ich finde es ganz korrekt gehandelt, wenn Frau Falk sich sträubt, ihres Gatten Feind bei sich zu empfangen.“

„Feind? v. Werden falls Feind?“ fragte der Major stehen bleibend und Herrn von Rosen betroffen ins Gesicht sehend. „Ich verstehe Sie nicht, Herr Affessor.“

Und den Weg wieder aufnehmend, argumentierte der Major von Kleinig weiter: „Wenn Sie diese Meinung etwa daraus gewonnen haben, weil Werden sich bisher von meiner Tochter fern hielt, so läßt sich doch wohl annehmen, daß er bei ihrer allbekanntesten Abgeschlossenheit von der Welt es nicht gewagt hat, sich ihr zu nähern. Andererseits wußte meine Tochter wahrscheinlich gar nicht, daß er der Neffe der verstorbenen Baronin von Bardow sei. Außerdem dürfen Sie nicht anher acht lassen, daß unter bewandten Umständen —“

„Aber daß der Neffe der Verstorbenen angekommen war, das wußte sie; sie wußte auch, daß derselbe alle Personen um sich buldet und unter einem Dache mit ihnen lebte, die den Frieden ihres Hauses, ihr und ihrer Kinder Lebensglück zerstört haben. Sie wußte auch, daß dieser Neffe den Namen Werden trage.“

„Wirklich, meinen Sie, daß sie das wußte?“

„Ja, Herr Major; Justizrat Görner hat es ihr gesagt.“

„Oh, das kann doch wohl anders liegen,“ sagte der Major von Kleinig, unwillkürlich schneller aufspringend. „Von Gilbert werde ich schon den Zusammenhang erfahren. Es ist ja ganz begreiflich, daß er sich uns gegenüber neutral verhält. Er kennt mich und meine Tochter, mein Schwiegersohn aber vor ihm nur als Arzt bekannt. Nun kommt er als Fremder hierher, hört die Beschwörungen — geht es Gott,

falschen Tatsachen, hält demnach meinen Schwiegersohn für schuldig und meint pietätvoll zu handeln, wenn er die Leute nicht verflucht, die treu zu ihrer Herrin, seiner Tante, hielten. Wenn ich erst offen mit ihm gesprochen haben werde, wird er vielleicht anders denken und handeln; die ganze Sache wird sich mit seiner Hilfe am Ende doch noch auflären lassen und eine andere Wendung nehmen.“

„Ah, Herr Major, hier kommen sich unsere Ansichten schon näher, wenn auch auf verschiedenerem Bas. Sie wollen den geraden Weg des Vertrauens gehen; ich rate Ihnen aber, bleiben Sie ganz zugeduckt; verraten Sie nicht mit einer Silbe, daß wir — nun, daß wir einen Instizratum voraussetzen. Lassen Sie das ganz unedelm Herrn von Werden gegenüber, aber wenn er dennoch Interesse zeigt für Sie und Ihre Tochter, so veranlassen Sie ihn, Frau Falk Gelegenheit zu geben, auf irgend eine Weise mit den beiden Bediensteten zusammen zu kommen.“

„Zu welchem Zweck, bester Herr Affessor; wollen Sie mir das nicht sagen?“

„Darüber bin ich mir selbst noch nicht ganz klar im einzelnen; im ganzen ist es gewiß, daß wir nur in den Kreisen Material für unsere Sache sammeln können, in welchen die Tragödie sich abspielt hat. Falls Schicksal begünstigt überall der ungeschminktesten Teilnahme, und alles, was ich darüber gehört habe, erweckt mein Interesse an dem kriminalistischen Falle selbst. Mein Gewissen schreibt mir vor, nach Kräften beizutragen zu sein, der Wahrheit ans Tageslicht zu verhelfen. Ich bin gewillt, alles

darin zu setzen, damit der Prozeß noch einmal aufgenommen werde. Aber um das so weit bringen zu können, muß ich die nötige Unterstützung haben von Seiten Ihrer Tochter selbst.“

„Ich fange an, Sie zu verstehen, mein schätzbarer junger Freund, und seien Sie überzeugt, daß ich nichts unversucht lassen werde, Gilbert für uns zu gewinnen. Ich weiß nur nicht, ob meine Tochter zu bewegen sein wird, mit jenen beiden Personen in Berührung zu kommen.“

„Um der Sache willen wird sie ihren Absichten vor Ihnen überwinden: sie handelt für ihren Gemahl, für die Ehre und das Glück ihrer Kinder.“

„Wie gut Sie doch meiner Tochter Sinn und Charakter schon zu kennen scheinen!“

Rosen erwiderte ein wenig, was dem Major jedoch entging; dieser fuhr lebhaft fort:

„Aber ich fürchte, sie wird sich zu sehr aufregen dabei, gerade wie gestern im Krankenhaus, trotz ihres starken Geistes und festen Willens.“

„Sobald sie weiß, daß die Ausforschung dieser Personen nötig ist, wird sie sich zu beherrschen wissen; und selbst, wenn unsere Hoffnungen getäuscht werden sollten, wird sie nicht verzagen, sie, die so selbststark an die Unschuld ihres Mannes glaubt, wie Sie gestern ja selbst sagten. Jetzt hängt sie ihre ganze Hoffnung an das Leben jenes Mädchens im Krankenhaus; so natürlich nun dieses Mädchen auch sein könnte, gibt es doch auch noch andere Wege.“

„Ich fürchte nur, Herr von Werden wird sich ablehnend verhalten, sei es aus Gleichgültigkeit oder aus —“

Der Affessor sprach seinen letzten Gedanken